Josef in Egypten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-434757

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Banditen in der Schweiz.

Von jeher hat die Schweiz viel Leid erlitten
Von fremden Preß- und anderen Banditen.
Von beiden Sorten steht Italia
Als Lieferant in erster Linie da!
Und doch ist dieses Land faul bis in's Mark
Und thäte besser, sich mit seinem Quark
Und Ungeziefer ernstlich zu befassen,
Als anderen Nationen aufzupassen.
Wir geben ihnen Brot und sie vergelten
Uns diesen Dienst mit Schmähen und mit Schelten,
Ihr Anarchistentroß stört unsere Ruhe;
Sie schieben frech die Schuld uns in die Schuhe.
Wir geben ihnen Brot, den Dank erweisen
Sie uns mit ihren Flöhen, Wanzen, Läusen,
Und noch mit einem Dritten — mit dem Messer,
Das Feder führt, je schärfer, desto besser.
Beim kleinsten Anlaß haben sie's zur Hand
Und führen's als Banditen, kunstgewandt.
Und täglich mehr grassiert die Messerwut
Und täglich liest man mehr von Streit und Blut.
Ein rasches Wort von dir nur — schlimmsten Falls —
Und flugs sitzt dir die Klinge an dem Hals.
Giebt's denn für dieses Schmutzbanditentum
Kein Tränkchen und kein Pflaster frigidum?
Strengt euern Scharfsinn an, ihr Herren Richter
Und haltet uns vom Leibe dies Gelichter.
Ich wüßt ein Mittel: Hinter Schloß und Riegel,
Zum Frühstück Wasser und des Mittags Prügel.
Doch leider fehlt dem radikalen Mittel
In unserer Verfassung Recht und Titel.
Doch Wasser ist erlaubt zu jeder Stunde
Des Tages mit der Hungerkost im Bunde.
Verschreibt ihr diese Kur dem Lumpenpack,
So wird man seh'n: Das Messer bleibt im Sack.
Mit Milde ist hier wirklich nichts gethan;
Sie fördert blos, staut nicht zurück den Wahn.
Will der Bandit bei seinem Handwerk bleiben,
So möge er's im eig'nen Lande treiben!

Der neue Paulus.

(Saulus = der Große; Paulus = der Kleine.)

„Ist ER denn ooch auf dem Wege nach Damaskus vom Pferde jefallen?"

„Wo denkste hin — ein Husar!"

„Ach so — wie is es denn dann aber mit der Bekehrung und Erleuchtung?"

„O — die is Ihm natürlich zu Pferde gekommen!"

„Nanu — hat ER denn da ooch gefragt, was er thun soll?"

„Natürlich!"

„So — was denn da?"

„ER soll nach Cadix gehen!"

„Jemersch nee! Erst zu den Türken und nun zu den Spaniern — was sollen denn da die Leute denken?"

„O — daß ER ein juter Christ is!"

„Wieso denn?"

„Na — nach dem Wort: „Haltet euch herab zu den Niederen!"

„Ach so — na, aber deutsch is das nicht!"

„Warum denn nicht?"

„Nee! denn da heißt's: Sage mir, mit wem du umgehst, und ick sage dir, wer du bist!"

„Aha — ja, deshalb halten wahrscheinlich ooch die Juden die Taschen zu und deshalb hat die deutsche Reichsbank den niedrigsten Goldbestand seit ihrem Bestehen!"

„Natürlich — wo soll bei solch' lumpigem Umgang der Kredit herkommen??"

„Jemersch nee — wat sagt denn der Ahne zu so'n Enkel?"

„Was für'n Ahne?"

„Friedrich der Große!"

„Der — wieso?"

„Na — als den seine Generäle fragten, wer im siebenjährigen Krieg zuletzt siegen würde, sagte er, indem er ein Goldstück hochhielt: „wer das zuletzt hat!"

„Ach so — na weeßte: Da fängt ER eben jleich jar keenen Krieg nich an und bleibt hübsch auf der Ofenbank liegen!"

„I freilich — und ick jloobe, det wäre Ihm nur mal jesund!"

„Natürlich! ER geht doch eben ooch aus Jesundheitsrücksichten über Cadix!"

„So — na, aber weeßte, so janz unter uns: Da fällt mir der alte Römer ein, der sagte: Mensch ohne Weisheit stürzt durch die eigene Wucht!"

„Unsinn — so wat kann Seiner Wuchtigkeit jar nich passieren!"

„Nanu — warum denn nich?"

„Weil ER eenfach keen Römer is!"

„Ach so — det stimmt!!"

Willem O. O., vieljereister und jebildeter Hausknecht.

Nein, man macht's den Spaniolen
Einfach doch zum Teufelholen.
Ohne Weiters nimmt er ihnen
Auch die netten Philippinen,
Unersättlich ist der Sack
Des verwünschten Kinley Mack;
Zwar mit Beten und mit Winseln
Will der Spanier die Inseln
Bei gekrönten Anverwandten
Gegen Zahlung bar verganten,
Aber leider — Schand und Spott —
Niemand macht ein Angebot.

Der Streit der Tiere.

(Proporzer und Kontraporzer.)

Und abermals war ein Streit ausgebrochen unter dem Getier, sowohl dem, so da hauset in den Wäldern, als auch dem, so da wohnet bei den Menschen in Dorf und Stadt. Waren vordem friedlich und in Eintracht allzumal beisammen gewesen und hatten gegrast auf demselbigen Weideplatz, jedes nach Belieben. Fand sich aber nach und nach, daß das gefräßigste unter dem Getier einen breiteren Platz für sich in Anspruch genommen hatte und abweidete, also daß die bescheideneren und mäßigeren zu kurz kamen in der Atzung und drohten zu verkümmern. Wurde also zum Verdruß der gefräßigen, so sich Kontraporzer nannten, eine Generalversammlung des Getiers berufen, und in derselben ein Ausschuß (großer Rat) von Füchsen als den klügsten unter den Tieren, bestellt, so den Streit nach billigem Ermessen und in guten Treuen schlichten und jedweder Gattung des Getiers denjenigen Raum zuteilen sollte, so ihr nach ihrer Zahl gebühre. Leider aber waren die Füchse nicht blos die klügsten, sondern auch die gefräßigsten der Tierwelt. Konnten nun zwar dem Volkswillen nicht offenbarlich und augenscheinlich trotzen, teilten also, obzwar unwillig, den Weideplatz ein, wie die Gemeinde gewollt, eigneten sich aber für sich selber den fettesten Platz an, und sintemal sie den andern jedem seinen Platz mißgönnten, so bepflanzten sie selbige Plätze mit Dornen, Disteln und anderem Unkraut und belasteten sie obendrein in bösen Tücken mit beschwerenden Satzungen, als zum Exempel: „Wer nicht zur vorgeschriebenen Stunde zur Weide kommt, oder gar in seinem Neste bleibt, soll von unserem Profosen, dem Petz, mit 2—20 Tatzenhieben gebüßt werden."

Da nun aber besagtes Machwerk des Großen Rates der Füchse vor der Tiergemeinde verlesen wurde, geriet selbige, so zum größten Teil aus Proporzern bestand, in eine so unbändige Wut, daß sie durch ihren Weibel, Grimmbart, den Füchsen anbefahl, mit Weib und Kind, Knecht und Magd den Weideplatz vom Unkraut und anderer Zubehöhr zu säubern und in guten Treuen zurechtzulegen, widrigenfalls die ganze Meute der großkalibrigen Gemeindehunde auf sie gehetzt und ihnen das Mandat des Ratens für ewige Zeit entzogen würde. Das fruchtete, sintemal die Füchse um ihre Haut baß besorgt sind und gern im Rate sitzen, insonderheit, wenn es für sie etwas zu erschnappen giebt. Sela.

* * *

Diese Fabel lehrt, daß es besser ist, weise, als schlau zu sein! Also geschehen in der Stadt, wo der Rhein von der Schweiz Abschied nimmt.

Josef in Egypten.

„Also England rüstet, um das Protektorat über Egypten zu erklären? Dann ist's aber nicht wie im Traum des Pharao!"

„Wieso denn nicht?"

„Na — da frißt diesmal die fette Kuh die dünne!"

„Natürlich — das ist neutestamentlich: wer da hat, dem wird gegeben!"

„Ach so — das stimmt! Na — wenn aber nur nicht gerade dadurch die dürren Jahre nachkommen!!"

Ein gold'ner Schafspelz.

„Also Faure hat das goldne Vließ von Rußland bekommen? Für was nur?"

„Einfach — für den russischen Wolf in sich!"

„Ach so — richtig!"

Theologie und Moral.

Die Sündflut hat man gründlich
Zur Sintflut degradiert.
Hingegen täglich, stündlich
Die Sündenflut floriert.